

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich 2 „ 85 „
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
 im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „
 für die Redaction verantwortlich:
 Adolf Reissenberger.
 Manuskripte werden nicht zurück-
 geschickt; unfrankirte Briefe nicht
 angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interate
 werden in der Administration
 dieses Blattes (Wintergasse 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expedi-
 tionen: in Budapest: Haasen-
 stein & Vogler, A. V. Gold-
 berg; in Wien: A. Oppelik,
 Haasenstein & Vogler, Rudolf
 Mosse, M. Dukas, M. Stern,
 H. Schallek, J. Danneberg,
 in Berlin, Hamburg, Paris:
 Haasenstein & Vogler; in
 Frankfurt a/M.: Haasenstein
 & Vogler, G. L. Darbois & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen
 Carmonzeile kostet beim ein-
 maligen Einrücken 7 kr., das
 zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
 5 kr. 5 B., ercl. der Strempel-
 gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Melitsch bei J. Hadrioh's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Szos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Klaus bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Tocco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmelzgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 261.

Hermannstadt, Mittwoch den 7. November 1888.

104. Jahrgang.

Das vor- und nachwärtige Ungarn.

Von den Männern, welche das heutige Ungarn „gemacht“ haben, sind nicht mehr viele am Leben. Jahr für Jahr, schreibt „Neues Wiener Journal“, löst sich die Reihe jener glänzenden Namen, welche mit der Neugeburt der Dinge in unserem Lande untrennbar verknüpft sind. Mit den Repräsentanten jener merkwürdigen Uebergangsepochen, in welcher wir lebten und welche nunmehr ihrem Ende zueilt, geht es rapid abwärts. Die Epoche zwischen 1825 und 1848 hat für uns bereits einen vollkommen geschichtlichen Charakter. Die Personen, welche in derselben handelnd auftraten, sind für die meisten der jetzt Lebenden abstracte Personifikationen von Ideen — und an diesen Ideen geht noch immer das heutige Ungarn. Das neue Regime, welches im Jahre 1867 nach schweren Verfassungskämpfen errichtet wurde, basirt hauptsächlich auf dem Princip der Rechtscontinuität, politisch auf der Continuität der Ideen, welche in Ungarn schon vor zwei Decennien von allen Gebildeten discutirt, von der Mehrzahl der Nation recipirt waren. Man kann sonach nicht behaupten, daß es dem neuen ungarischen Staatswesen an Tradition fehle, nur daß diese Tradition nicht weit zurückreicht und sich ausschließlich auf einen gewissen Kreis von Ideen beschränkt, während in den großen Culturstaaten, welche sich unter günstigeren Verhältnissen entwickelten, sich die Macht der Tradition in der Kunst und Wissenschaft, in den Sitten der Gesellschaft, in Ver- waltung und Justiz, im Handel und in der Industrie geltend macht. Ungarns Geschichte ist gewiß nicht arm an erhabenen Gestalten und an glänzenden Epochen. Doch zwischen den Heldenthaten vergangener Jahrhunderte und der Gegenwart fehlt das Band der practischen Con- tinuität, jenes Band, welches aus der Gemeinsamkeit der Denkfähigkeit, der ganzen Weltanschauung, der Empfindungen und der Bedürfnisse entspringt. Von lebendig fortwirkender Tradition kann nur dort die Rede sein, wo eine gemeinschaftliche Basis des Denkens und Empfindens zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit besteht. Ein solches Band der Tradition besteht zwischen der ersten und der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts. Die ehrwürdigen Gestalten, deren Andenken uns theuer ist, haben zum Theil auf der Rednerbühne, in der Literatur — und auf dem Schlachtfeld ihren Ruhm erworben. Die practischen Thätigkeits- gebiete entbehren größtentheils der Vorbilder, an denen sich die Jugend begeistern könnte, weil die ungarische Nation sich seit sehr langer Zeit in einem unnatürlichen Zustande befand und ihr durch die Verhältnisse die passende Rolle der Selbstverleugung aufgezungen wurde. Der fortschrittliche Theil der Nation war, seitdem von politischem Leben in modernem Sinne bei uns die Rede sein kann, bis zum Jahre 1867 fortwährend in der Opposition, während die an der Regierungsmacht theilnehmende Schicht vollkommen unter dem Banne des Wiener Ein- flusses stand und den nationalen Strömungen entzerrt war.

Das moderne Ungarn kann trotzdem mit dankbarer Pietät in die Vergangenheit zurückblicken. Was unsere Väter uns hinterließen, das war nicht Alles, doch es war viel. Eine starke Dosis von Freiheits- und Vaterlandsliebe, einen ehrlichen Fortschrittsdrang, eine in phänome- naler Entwicklung befindliche Literatur, welche die höchsten Ideale der Nation auch in den schlimmsten Zeiten nicht völlig verblasen ließ — das ist der moralische Fond, mit welchem die derzeit maßgebenden Elemente ausgerüstet waren, als sie die Bühne des practischen Lebens betraten. Die Beantwortung der Frage, was wir von den Vätern ererbten, ist sonach für uns durchaus nicht beschämend. Wir haben einen ansehnlichen Schatz an Ideen und gesunden Impulsen überkommen und an diesen bis heute geknüpft, haben sie aber auch größtentheils aufgezogen. Die Traditionen der vorwärtigen Periode, welche nach 1867 noch eine Zeit lang mächtig fortgewirkt und den Rückfall der Nationen in reactionäre Richtungen verhindert haben, scheinen nunmehr völlig verflüchtigt zu sein. Stark in die Augen fallend ist der Gegensatz

zwischen der Art und Weise, wie man mit den Resten der Feudalzeit im Jahre 1848 auftrat und wie man mit denselben heute verfährt. Damals proclamierte man mit hochauflodernder Begeisterung die Freiheit von Grund und Boden, heute sind die Söhne der Freiheitskämpfer von damals damit bes- chäftigt, die Ablösung der Regalien zu einem möglichst lucrativen Geschäft zu gestalten, bei welchem das geliebte Vaterland als auszubehendes Object erscheint. Mit dieser Anebenung wollten wir keineswegs so viel sagen, als wäre die aufblühende Begeisterung bei Lösung wirtschaft- licher und finanzieller Probleme der kühlen Erwägung vorzuziehen. Allein jeder aufmerksame Beobachter kann daraus erkennen, daß der Schatz demokratischer Begeisterung, den das Jahr 1848 uns hinterließ, nunmehr so gut wie aufgebraucht ist. Die Grenzen der Freiheit werden nach keiner Richtung hin ausgedehnt, sondern in mancher Hinsicht sogar eingeeengt. Die demokratischen Grundlagen der Verfassung werden zwar nirgends direct angegriffen und kein ernst ungarischer Politiker denkt daran, die Errungenschaften von 1848 rückgängig zu machen. Daß aber dies angeht, das colossale Fortschritts, den Europa seit vierzig Jahren durchgemacht, ein besonderes Verdienst sei, wird Niemand behaupten wollen. Hierin liegt keine Beschuldigung der jetzigen Generation, bloß die Constatirung einer Thatfache. Wir können selbst nicht dafür, daß die Gegenstände unserer höchsten Verehrung und Begeisterung sich nach und nach, fast unmerklich geändert haben. Jede Epoche hat ihre eigenen Ideale. Unsere guten alten Tablarios begeisterten sich inmitten der halb-mittelalterlichen Zustände, in denen sie lebten, für die aus Frankreich importirten Ideen der Freiheit und Gleichheit und viele von ihnen hielten sich für Demokraten vom reinsten Wasser, wiewohl das Gefühl, das sie begeisterte, eigentlich die Antipathie gegen das geisttödtende Regierungssystem Metternich's war. Der Gleichheitsfanatismus hatte in Ungarn niemals ein günstiges Terrain. Das eigentliche Ideal der Nation war bis zum Anbruch der neuesten Ära die Freiheit. Kann die jetzige Generation dies noch von sich behaupten? Wäßen wir nicht eingestehen, daß das heilige Feuer, das unsere Väter begeisterte, in unserer Brust sich einem neuen Abgott zuzuwenden begann? Die politische Religion der Gegenwart ist die Macht und Kraftcultus geworden, ohne daß den Personen, welche unter dem Einfluß der auf sie wirkenden Traditionen einst als wahre Freiheitskämpfer ihre Kaufhähnen angetreten hatten, eine bewußte und absichtliche Apokalypse nachgewiesen werden könnte. Die Welt hat überall und auch bei uns ein völlig neues Gesicht bekommen, es wurden Fortschritte auf den verschiedensten Gebieten gemacht, auf welche die gegenwärtige Generation mit Recht stolz ist. Doch eines dürfen wir nicht vergessen, indem wir unsere Errungenschaften mit kritischem Auge mustern: Pöppel und Mathematik und was mit diesen Disciplinen zusammenhängt, haben die Wunder der Gegenwart geschaffen; doch ohne jenen jugendlichen Freiheitsdrang, den Europa durchdrängte, hätten wir es nie so weit gebracht, als dies der Fall ist. Jene großen Denker und Kämpfer für Freiheit, deren Lebensbahnen von jenen der jetzt herrschenden Gelehrten so verschieden zu sein scheinen, sie haben doch allen jenen Errungenschaften, auf welche die Nachkommen hinweisen, mächtig vorgearbeitet. Denn ihnen verdankt Europa und speciell Ungarn die geistige Verjüngung, ohne welche der Fortschritt überhaupt nicht möglich gewesen wäre. Durch den Idealismus wurde die Erde gepflügt und für die Aussaat vorbereitet. Als der moderne Realismus, der heute die Welt beherrscht, auf die Schaubühne trat, fand er einen neuen, völlig veränderten und veredelten Menschen, mit dessen Hilfe er des Sieges sicher sein konnte.

Mit ungeheureren Aufgaben tritt die Gegenwart an uns heran und wesentlich vergrößert ist der Maßstab, mit welchem die Leistungen der Menschen gemessen werden. Wahrscheinlich werden wir, die jetzt lebende Generation, unseren Kindern bedeutendere Schöpfungen hinter- lassen, als jene waren, welche wir von unseren Vätern überkommen haben. Allein wenn wir am Gedanktag der Todten und die Schöpfer

und Vorkämpfer des gegenwärtigen Ungarn in Erinnerung bringen und mit Wehmuth die Wahrnehmung machen, daß die große Mehrzahl derselben im Friedhofe ruht, so können wir nicht umhin, dem Andenken dieser Männer eine Thräne zu widmen. Geht und gesegnet sei das Andenken Jener, welche für das Vaterland gelebt und gewirkt haben!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. November.

Gegenüber den falschen Meldungen der slavischen und französischen Blätter, beispielsweise der „Independance Belge“ über den Belovarer Zwischenfall kann das „Fremdenblatt“ verlässlich mittheilen, daß die königliche Rüge gegen Stroßmayer vollkommen zumitommen vom Vatican ausgenommen wurde und daß auch das Entschuldigungs- schreiben, welches der Bischof in Folge Aufforderung an Cardinal Namolla richtete, den peinlichen Eindruck des Wiener Telegrammes im Vatican nicht bestritt, wenn auch der Papst sich nicht entschließen mochte, noch weitere Consequenzen aus der bereits gerügten Haltung des Bischofs zu ziehen.

Als die Berufung des Grafen Schönborn in den Rath der Krone erfolgte, da gab es in der gesammten deutsch-liberalen Presse, in Vereinen und Versammlungen nur Eine Meinung. Diese Meinung ging dahin, daß es auf die Ernennung eines so ausgeprochenen An- hängers der czechischen Staatsrechte und der Reaction nur eine Antwort gäbe: das feste Zusammenhängen aller deutschgefinnten und freisinnigen Gruppen der Opposition zu einer einzigen großen Partei. Noch am Tage vor der Eröffnung des Reichsraths hat der deutsch-österreichische Club die Initiative zur Herstellung eines solchen einheitlichen Verbandes ergriffen, die beiden anderen deutsch-liberalen Clubs stimmten zu und man konnte der besten Hoffnung sein, daß die von den Clubvorständen eingeleiteten Verhandlungen in kürzester Frist zu einem gedeihlichen Resultate führen werden. Leider muß diese Hoffnung heute schon als eine zu sanguinische bezeichnet werden. Noch liegen keine verlässigen Mittheilungen über den Fortgang jener Verhandlungen vor, aber so viel verlautet bereits mit einiger Sicherheit, daß die Bemühungen, die drei Fractionen zu einer großen Partei zu vereinigen, als gescheitert zu betrachten sind. Es scheint sogar, daß die diesbezüglichen Verhandlungen gleich zu Anfang in Folge des Widerstandes der deutsch-nationalen Vereinigung (Fraction Steinwender) ihren gesonderten Verlauf aufzu- geben, gegenstandslos geworden sind und daß man darum jetzt bloß mehr das Ziel verfolgt, eine Art Executivcomité zu errichten, welches als Mitglied aller Fractionen bestehen und von Fall zu Fall ein einziges Vorgehen der Opposition anbahnen soll. Daß mit einem solchen Executivcomité nur wenig, wenn überhaupt etwas, gewonnen sein wird, weiß Jeder, der die Verhältnisse auf der Linken kennt. Es scheint, daß es für die Deutschen in Oesterreich noch schlimmer kommen muß, bis sie ihrer Zerküftung, die nur dem Gegner zu Gute kommt, ein Ende machen werden. Wenn's dann nur nicht zu spät ist.

Die Jungczechen setzen ihre Bemühungen fort, um auch den österreichischen Reichsrath in ein Sprachen-Vöbel umzuwandeln. Wie bekannt, hatte deren Führer Dr. Engel beim Präsidenten Dr. Smolla darüber Beschwerde geführt, daß das stenographische Protocoll von der böhmischen Rechtsverwahrung enthalte, in czechischer Sprache gesprochenen „Rebe“ des neu eingetretenen Abgeordneten Janda bloß mit den Worten Notiz nahm: „Abgeordneter Janda hält eine Rede in czechischer Sprache.“ Herr Dr. Engel vertrat nun dem Präsidenten gegenüber die Ansicht, daß es Pflicht gewesen wäre, die Rede des ge- nannten Abgeordneten stenographisch getreu zu reproduciren. Da aber der österreichische Reichsrath zur Stunde noch nicht über czechische Steno-

Feuilleton.

Die Lieb' blüht nur einmal.

Novelle von W. Josephy.
 (14. Fortsetzung.)

„Ich wage nicht, an Ihrer Behauptung zu zweifeln. Aber ein wie himmelweiter Unterschied existirt nicht oft zwischen dem, was man sucht und was man findet! Sollten Sie das heute nicht schon zum zweiten Male erfahren haben?“

Wie sie diese langsame, lauernde Art zu reden an ihm haßte! Sie wußte, daß sich dann ein böshafter Sinn hinter seinen Worten barg, und sie war sich auch unklar bewußt, daß sie an dem heutigen Abend an Graf Heini Lauten einen bisher bewundernden wohlmeinenden Freund verloren, ihn gegen einen erbarmungslosen, heimtückischen Gegner ver- tauscht hatte.

„Wenn Sie wollen, daß ich Sie verstehe, so sprechen Sie, bitte, deutlicher,“ sagte sie kühl.

„Wie Sie befehlen! Ich wollte mir nur ganz bescheiden die An- beutung erlauben, ob die Quadrille, die Sie soeben tanzten, sich auch wirklich der Mühe verlohnt habe, die Sie sich darum gaben?“

„Ich verstehe Sie ganz und gar nicht.“

Graf Heini lächelte.

„Ich meine, — diese Quadrille, Gräfin, war sie es denn wirklich werth, daß Sie ihretwegen einen ergebenen Freund tief fränkten, um ihn dann wieder durch — verschwendliche Großmuth auszuheilen zu müssen? Ich möchte dann später meine kleinen Beobachtungen, ich habe dann vielleicht ein gewisses, wenn auch nur unbedeutendes Talent — Sie haben, vergehen Sie, Gräfin, nicht gerade glücklich während dieses Tanzes aus.“

„Dann stand mein Aussehen im Widerspruch mit meinen Em- pfindungen,“ entgegnete Irene abweisend, aber ihre bebenden Lippen

straften ihre Worte Lügen, „damals fehlte nichts zu meinem Wohlbe- finden.“

Sie wandte sich von ihm ab und schritt hastig dem Schlosse zu; Graf Heini folgte ihr, in langen, leisen Schritten neben ihr hereilend.

„Wirklich nicht? Sonstbar, wie man sich manchmal täuschen kann, und ich bildete mir doch so viel auf den Vorzug ein, Sie ziemlich genau zu kennen.“

Sie preßte die Lippen fest aufeinander, er sollte ihr keine Antwort mehr entlocken! Ihre Brust hob und senkte sich in tiefen, hastigen Athemzügen und verrieth ihm ihre innere Erregung. Seine Augen hefteten sich verlangend auf ihr halb von ihm abgewendetes Gesicht: wie schön sie war! So wie sie hatte ihm noch keine gefallen, noch keine war ihm so begehrenswürdig erschienen, und wenn sie nur ein wenig ent- gegenkommender und freundlicher gegen ihn sein wollte — „Gräfin,“ sagte er leise; er war ihr so nahe, daß sein Athem ihre Wangen berührte, „hören Sie auf mich und — lassen Sie ihn! Ich wüßte Ihnen einen ergebeneren Freund zu nennen, als diesen stolzen, blonden Baron!“

Sie zuckte vor seiner Nähe, vor seinen Worten bestig zurück. „Ich glaube, Ihnen schon angedeutet zu haben, Graf Lauten, daß ich ein Mitglied Ihrer Gesellschaft vorziehe; jetzt spreche ich den ausdrücklichen Wunsch aus, daß Sie mich verlassen mögen.“

Seine Augen sprühte auf. „Das war deutlich!“ stieß er zwischen den Zähnen hervor, dann, sich nochmals zu der jungen Frau hinabbeugend: „Gräfin,“ kam es in fast zischenden Lauten von den zusammengepreßten Lippen, „ich warne Sie! Seien Sie nicht hart, nicht grausam gegen mich, ich könnte mehr wissen, mehr beobachtet haben, als Sie glauben, mehr vielleicht, als Ihnen lieb sein dürfte.“

Mit einer verächtlichen Geste wandte Irene sich von ihm ab. In der Nähe des Schloßes angekommen, blieb sie stehen; ihre Pulse flogen, ihr Herz klopfte, daß sie sein lautes Reden zu hören meinte. Welch' ein furchtbarer Mensch das war! Welch' ein Abgrund von Freiheit und Gemeinheit! Und ihn hatte sie bis-her stundenlang um

sich gebuldet, er hatte ihr Haus betreten und mit ihr plaudern und scherzen dürfen! —

„Irene, ist es möglich, hier draußen finde ich Dich, nachdem ich alle Räume vergebens nach Dir abgesucht hatte! So wie Du bist, erhitst vom Tanzen, läufst Du in der kalten Octobernacht im Freien umher! Undenkbar, Irene, man sollte glauben, Du habest den Verstand verloren.“

Die junge Frau ließ die Vorwürfe ihres Brubers still über sich ergehen; sie trat an ihn heran und nahm seine Hand in die ihre. „Lieber Toni,“ sagte sie leise.

„Wie heiß Du bist,“ fuhr der Bruder tabelnd fort, „ich hätte Dich nicht für so unvernünftig gehalten. Wenn ich das Vernünftig sagte, der glücklicherweise fest bei der Whistpartie engagirt ist? Komm nur schnell hinein, Hans ist in Desperation, er behauptet, Du habest ihm den Collier zugestagt, wir suchen Dich seit einer halben Stunde.“

Sie gingen einige Schritte weiter der Saalthür zu, da blieb Irene plötzlich stehen. „Toni!“

„Nun?“

„Toni, hast Du mich lieb?“

Der junge Officier sah sie erstaunt an, dann lachte er leise auf. „Irene, wach' eine Frage, wie sonderbar —“ er kam nicht weiter, denn mit einer leidenschaftlichen Bewegung hatte Irene beide Arme um seinen Hals geschlungen: „Toni, habe mich lieb, — ich, — ich bin namenlos elend!“

Schluchzend hatte sie die Worte hervorgestoßen, ihre ganz' Gestalt bebte und zitterte; sprachlos vor Schrecken stand ihr Bruder da.

„Irene, was ist Dir? Renz, Kind, so sprich doch, sage mir, was Dir ist?“

Er hielt sie in seinen Armen, streichelte ihr Haar und ihre Wangen, und redete ihr leise zu. Wie war das nur gekommen, was war da vor- gefallen? Er kannte sie ja nicht wieder, seine kleine Renz, seine ruhige, vernünftige Schwester! Und plötzlich machte sie sich nun wieder von ihm

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. November.

grappen verfügt, demnach die bezüglichen Reclamationen ohne Erfolg bleiben müßten, so haben die Junggehehen beschloffen, jene Schritte in Erwägung zu ziehen, die zur Erreichung ihrer exterritorialen Bestrebungen einzuleiten wären.

Officiös wird erklärt, die politischen Reisen des deutschen Kaisers seien mit der Komreise abgeschlossen. Ein Besuch des Kaisers in London sei nicht beabsichtigt. Die betreffenden Londoner Meldungen seien ein bloßer Fälscher. Nicht einmal vorübergehend sei davon gesprochen worden, daß den politischen Besuchen verwandtschaftliche Antrittsvisiten folgen sollen.

Der „Nationalzeitung“ zufolge wäre die Reorganisation der Marineverwaltung durch den Kaiser vollzogen. An der Spitze bleibt Graf Monts. Das Seebataillon würde in ein Regiment zu zwei Bataillonen umformirt werden. — Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet: Im Gegensatz zu der in Zanzibar verbreiteten Nachricht, daß ein neuer Angriff auf Bagamoyo seitens der ausländischen Araber bevorstehe, verlautet aus sicherer Quelle, daß die Lage in dem genannten Hafen sich gebessert habe und keine Aufstrebungen erwartet werden.

Man erwartet mit Bestimmtheit, daß der Minister des Aeußern, Goblet, bei Beratung des Cultusbudgets der Kammer für die Beibehaltung der Posten bezüglich der Bischöfer und deren staatlichen Bezüge mit der Begründung eintreten wird, daß dieselben durch das Concordat festgesetzt seien. Es wird nach genauer Stimmenberechnung angenommen, daß die Kammer den Standpunkt Goblet's annehmen werde. — Am 30. October hat in Paris eine Versammlung französischer und englischer Deputirter stattgefunden, welche über die Organisation eines internationalen Schiedsgerichtes für die Austragung von Streitigkeiten zwischen europäischen Staaten berath. Im nächsten Jahre soll anlässlich der Weltausstellung eine umfassendere Versammlung zu gleichem Zwecke in Paris tagen.

Die „Times“ meldet aus Zanzibar vom 1. November: Die deutsche Corvette „Sophie“ bombardirte gestern das nördlich von Bagamoyo gelegene Dorf Windi, dessen Einwohner den Aufständischen von Bagamoyo Waffen, Munition und bewaffnete Sklaven geliefert haben. Die Matrosen landeten und sicherten das Dorf ein. — Anknüpfend an ihre geistige Mittheilung bezüglich der activen Operation gegen den Sklavenhandel an der Küste von Zanzibar protestirt die „Times“ entschieden als je gegen die Cooperation mit Deutschland. Eine englisch-deutsche Convention zur unverzüglichen Unterdrückung des Sklavenhandels durch Waffengewalt würde das Todesurtheil Emin's und Stanley's sein. Empfohlen würde sich eine engere Verbindung Englands und Deutschlands für maritime Zwecke, gepaart mit freundlicher Verständigung über eine nebeneinanderlaufende Action und eine übereinstimmende Politik zu Lande.

Die „Atropolis“ drückt lebhafteste Befriedigung über die freundschaftliche Sprache der österreichischen und der ungarischen Presse aus und sagt: Griechenland wünsche in aufrichtiger Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn zu leben und erblicke hierin eine solide Garantie des Gleichgewichts und der Sicherheit der Staaten der illyrischen Halbinsel.

Die aus dem Neuwahlen hervorgegangene conservative Mehrheit der rumänischen Kammer wird sich dem Programm des Cabinets Rosetti-Carp vorbehaltlos anschließen, sowohl in Betreff der von der Regierung geplanten inneren Reformen, wie auch hinsichtlich der auswärtigen Politik. Daher würde auch die vielfach als wahrscheinlich geltende theilweise Aenderung des Cabinets die politische Richtung desselben in keiner Weise verändern. Es sind Gerüchte von der Uebernahme des Minister-Präsidiums durch den conservativen Parteiführer Cascar Catargiu in Umlauf. Jedemfalls wird bei der Ergänzung des Cabinets, aus welchem Finanzminister Ghermani scheiden soll und in dem das Portefeuille für Handel und Domänen von einem interimsförmigen Functionär geleitet wird, die gegenwärtige Majorität Berücksichtigung finden. — Die bulgarische Emigrantenspartei gibt unter dem Titel „La verité“ in Braila ein Journal in bulgarischer und französischer Sprache heraus.

Die Rede des Königs Milan bei Eröffnung der Sitzungen des Reichsraths-Ausschusses wirft einen historischen Rückblick auf die Entwicklung der Verfassung in Serbien, appellirt eindringlich an die Verantwortlichkeit der Parteien und verspricht eine Aera des constitutionellen, freiheitlichen Regimes. Der König erhielt bereits mehrere Hundert Subscriptions-Telegramme. „Djet“ erklärt, die Verfassung müsse überwiegend das radicale Programm zur Geltung bringen. Die Zufriedenstellung aller Parteien sei unmöglich.

Schantmonopol und Regalien-Ablösung.

(Fortsetzung.)

Gesetzentwurf über die Schankregal-Ablösung.

Es ist eine naturgemäße Folge der Einführung des staatlichen Schankgesetzes, daß die bisherigen Eigentümer des Schankregales eine Entschädigung erhalten. Der hierauf bezügliche Gesetzentwurf bestimmt im Wesentlichen Folgendes: Diejenigen, welche bisher das Schankrecht besaßen, haben infolge des Inlebensretens des Gesetzes über das staatliche Schankgesetz Anspruch auf Entschädigung. Diese ist zu gewähren für jene Rechte, welche a) auf dem Grundherrlichen Rechte, b) auf dem Gesetze, c) auf einem Privilegium beruhen, wenn in allen diesen Fällen der Berechtigte nach dem aus diesem Rechte bezogenen Nutzen

los und stand hoch aufgerichtet und lächelnd vor ihm: „Gehen wir, Toni, Hans darf nicht um seinen Cotillon kommen!“

Am folgenden Abend saß Irene allein in ihrem Salon. Es war ein rauher, stürmischer Herbsttag, und die junge Frau hatte gefürchtet und sich ein Kaminfeuer anzünden lassen; nun saß sie in den tiefen Feuerteil geschmiegt und starrte träumerisch in die Flamme. Bei dem unsicheren, flackernden Licht des Holzfeuers sah sie erschreckend bleich und angegriffen aus, und sie war so müde, so zum Sterben müde! Wie ein schwerer, böser Traum lag der vorhergehende Abend, ihr ganzes vergangenes Leben hinter ihr! Dieses Leben, — was hatte sie nicht von ihm erwartet, als sie noch mit harmlosen Kinderaugen in die Welt geschaut — und was hatte es ihr gebracht! Enttäuschung, Ueberdruß und Elend vor den Menschen, vor sich selbst und vor der Art, wie sie ihre Tage verbrachte. Rein wahrlich, das war kein Leben, das sich des Lebens verlohnte!

Die junge Frau fuhr plötzlich aus ihren Träumen empor; ein Brausen und Säbren von draußen vorübergezogen, und nun kitzelte und donnerte es gegen das Fenster: Sturmwind und Hagelwetter! Irene sank wieder in ihren Fauteuil zurück, und ein fast verächtliches Achseln zuckte um ihre Lippen. Wie schreckhaft sie war! Das bißchen Sturmwind da draußen, was hatte es zu bedeuten gegen den Sturm in ihrem eignen Herzen!

Wenn sie diese einsame Stunde einmal zu dem benutzen wollte, was sie bisher so kampfhaft vermieden, zum Nachdenken über sich selbst, — was war der einzige Inhalt ihres letztvergangenen Lebens gewesen? Ein Aufsehen gegen heiß empfortreibende Wünsche, die sich nicht zum Schweigen bringen ließen, und die sie doch um jeden Preis ersticken mußte, wenn sie nicht vor sich selbst erröthen wollte, — ein Fliehen vor dem Manne, zu dem es sie mit unwiderstehlicher Gewalt, mit tausend geheimnißvollen Fäden zog, — ein Ringen gegen die heißesten Gefühle ihres Herzens, die sie als sündhaft erkennen mußte, ein immerwährend Kampf und — ein fruchtloser Kampf!

(Fortsetzung folgt.)

während der vom 1. Januar 1882 bis 31. December 1886 sich erstreckenden fünf Jahre oder wenigstens während eines dieser fünf Jahre Steuer gezahlt hat. Ferner ist Entschädigung zu gewähren für jene zur Verwertung des Schankrechtes dienenden Gebäude und dazu gehörigen Grundstücke, in welchen bisher der Ausgahnt ausgeübt wurde, wenn selbe zur entsprechenden Verwertung des staatlichen Schankgesetzes unvermeidlich notwendig sind und zu diesem Zwecke expropriirt werden.

Bei den Schankrechten bildet die Basis der Entschädigung in der Regel der fünfte Theil des nach diesem Rechte vom 1. Januar 1882 bis 31. December 1886 der Besteuerung unterzogenen erzielten gesammten Einkommens, von welchem aber stets 15 Percent als Manipulationsgebühr abgezogen werden. Die zwanzigfache Summe der so festgestellten reinen Entschädigungsbasis bildet den vollen Betrag der Entschädigung.

Wenn der Berechtigte durch einen Pachtvertrag nachweist, daß während der Zeit vom 1. Januar 1882 bis 31. December 1886 nach dem Ertrage des Schankrechtes der Pächter die Einkommensteuer, beziehungsweise die Capitalzins- und Rentensteuer zu zahlen verpflichtet ist, und aus den Daten der Steuerausweisung hervorgeht, daß die vom Pächter bezahlte Steuer nicht zu dem als Basis der Feststellung dienenden Einkommen hinzugerechnet wurde, dann ist der vom Pächter bezahlte Steuerbetrag zu dem als Grundlage der Entschädigung dienenden Gesammt-Einkommen hinzuzuzubaddiren.

Von dem Obigen kann auf Ansuchen eine Ausnahme stattfinden, wenn irgend eine mit Municipalrecht besetzte Stadt mittelst amtlich überprüfter Schlußrechnung nachweist, daß sie in der Zeit vom 1. Januar 1882 bis 31. December 1886 aus dem Schankrechte mehr Ertrag bezogen hat, als dasjenige, was als Steuerbasiß angenommen wurde und entweder durch Verpachtung des Schankrechtes oder des Schanksteuer-Einhebungsrechtes Sicherheit dafür gewährt, daß ein dem Entschädigungsbetrage entsprechendes Einkommen wenigstens drei Jahre lang auch in Zukunft einfließen wird. In diesem Falle wird jedoch bei Feststellung der Entschädigung vorher der Betrag abzuziehen sein, um welchen der Staat durch die geringere Steuerzahlung geschädigt ist.

Auch bei Privataten kann dieser Modus, wenn sie darum bis 30. März 1889 schriftlich ansuchen und wenn sie durch glaubwürdige Documente nachweisen, daß ihr Reineinkommen größer war, als der zur Besteuerung angemeldete Betrag, angewendet werden, doch ist dann das Vierfache des nicht factirten Betrages von jener Summe abzuziehen, welche die Basis der Entschädigungsberechnung bildet.

Sehr umständlich regelt das Gesetz das bei Feststellung der Entschädigung von den Behörden zu beobachtende Verfahren. Dann folgen die Bestimmungen über die Modalitäten der Entschädigung.

Die endgültig festgesetzte Entschädigungssumme wird in zu diesem Behufe besonders zu emittirenden und binnen 70 Jahren im Wege der Verlosung zu tilgenden, von den weiter unten aufgezählten Ausnahmen abgesehen, auf den Ueberbringer lautenden, in Verkehr setzbaren Staatsobligationen erfolgen; in Baargeld wird nur jener Theilbetrag ausbezahlt, welcher noch kleiner ist, als die dem Nominalwerthe nach kleinste Obligation. Baar wird ferner die Entschädigung für Gebäude und Gründe gezahlt, wenn der Eigentümer die Obligationen nicht vorzieht.

Die Obligationen werden im allgemeinen erst zu Ende des Jahres 1892 den zur Entschädigung Berechtigten ausgefolgt. Ueber die der todtten Hand, den Municipien, Städten, Gemeinden, Stiftungen, den Behörden von Fideicommiss-Gütern und den öffentlichen Fonds gebührende Entschädigung wird je eine einzige, auf den ganzen Betrag lautende, vincultirte Obligation ausgestellt, welche gegen verkehrsfähige zu emittirende Obligationen nur mit Erlaubnis der zur Veräußerung ihrer Vermögensgebahrung berufenen competenten Behörde und des Finanzministers umgetauscht werden kann. Im Falle gerichtlicher Expropriation aber ist die Entschädigung auch dieser Bezugsberechtigten in Baargeld zu erfolgen.

Nach dem nicht in Baargeld gezahlten Theile der Entschädigung gebühren vom 1. Januar 1890 ab Zinsen. Diese Zinsen können entweder 5 Percent sein, in welchem Falle das Zinseneinkommen der Capitalzins- und Rentensteuer unterliegt, welche auf 10 Percent festgesetzt und von den fälligen Zinsen bei der Auszahlung in Abzug gebracht wird, oder aber jährliche 4 1/2 Percent, welche von der Capitalzins- und Rentensteuer nicht betroffen werden. Die Zinsen werden bis zur Ausfolgung der Obligationen gegen für die Zeit von 1890 bis inclusive Ende 1892 zu erfolgende Renten-Coupons zu Ende jedes Jahres — nach der Ausfolgung der Staats-Obligationen aber bis zur Einlösung derselben gegen diesen Obligationen brizugebende Coupons zum Fälligkeitsstermine dieser letzteren ausgezahlt.

Die Renten-Coupons für die Jahre 1890—1892, sowie die Entschädigungssumme werden im Wege der königlichen Steuerämter in der Regel dem Bezugsberechtigten ausgefolgt; im Falle aber der Umstand, wenn die Entschädigung gebührt, nicht ins Reine gebracht oder aber bei gemeinschaftlichem Besitze das Theilungsverhältnis strittig ist, sind sowohl die Renten-Coupons für die Jahre 1890—92, als auch die Entschädigungssumme unter gleichzeitiger Verständigung der Berechtigten zu Gerichtshänden zu deponiren.

Wenn ein Regalienpächter nachweist, daß er für das Schankgefälle, welches er bis Ende 1888 besessen hat, den Pachtzins im Vorhinein ausgezahlt hat und diesen seinen Anspruch bis zum 1. April 1889 beim k. n. Steuerinspector anmeldet, der Berechtigte aber gegen diese, im Laufe der Vergleichsverhandlung besonders zu erwähnende Anmeldung keine Einwendung erhebt, so sind die Renten-Coupons für 1890 anstatt dem Berechtigten dem anmeldenden Regalienpächter bis zur Höhe seiner Forderung auszufolgen. Wenn aber der Berechtigte gegen die Ausfolgung an den Regalienpächter im Laufe der Vergleichsverhandlung Einspruch erhebt und der Pächter seiner Anspruch bis zur Zeit der Ausfolgung aufrechterhält, sind die entsprechenden Renten-Coupons zu Gericht zu deponiren.

Es steht jedem Berechtigten frei, wenn er sein Begehren bis spätestens Ende 1889 beim k. n. Steuerinspector anmeldet, zu verlangen, daß die je mit Ende 1890 bis 1892 fälligen Renten-Coupons ihm schon im Laufe des betreffenden Jahres in seine directe Steuerschuldigkeit eingerechnet werden.

Im Interesse der Sicherstellung des Curjes der Staatsobligationen, welche den Gegenstand des öffentlichen Verkehrs bilden, ist, sobald dieselben in Verkehr gesetzt werden, gleichzeitig für deren löbrenmäßige Notirung Sorge zu tragen. Zu demselben Behufe können die Entschädigungs-Obligationen, welche dem Staate als Privateigentümer gebühren, sogleich in Verkehr gesetzt werden, das für dieselben einfließende Baargeld kann jedoch nur je nach besonderer Verfügung der Legislative verwendet werden.

Der Finanzminister wird ermächtigt, entweder unmittelbar oder durch Vermittlung eines Geldinstitutes Verfügungen zu treffen, daß auf Verlangen der Parteien die je mit Ende der Jahre 1890—92 fälligen Renten-Coupons schon im Laufe des betreffenden Jahres im Vorhinein excomptirt und die erst später zu beanspruchenden Obligationen zu einem bestimmten, im Vorhinein festgesetzten Curse schon anticipando verworfen werden können.

Weiter wird der Finanzminister ermächtigt, insofern dies ohne Gefährdung des Curjes der Obligationen möglich ist, einen Theil der den Berechtigten gebührenden Obligationen, unter Sicherung eines entsprechenden Curjes schon vom 1. Januar 1890 an gegen Rückgabe der noch nicht fällig gewordenen Renten-Coupons ausfolgen zu lassen.

(Hof- und Personalanachrichten.) Kronprinz Rudolf hat sich am 4. d. nach Reichenau begeben, um dem Erzherzog Karl Ludwig anlässlich seines Namenstages am 4. d., der festlich begangen wird, zu gratuliren. — Prinz Georg von Preußen ist aus Italien kommend, im strengsten Incognito in Wien eingetroffen. — Das englische Blatt „Truth“ bleibt dabei, daß die Heirat des Battenberger's stattfinden werde. Das Blatt sagt: „Die Berliner Correspondenten, welche ihren Blättern berichtet haben, daß die Verheirathung des Prinzen Alexander von Battenberg mit der Prinzessin Victoria von Preußen nicht erfolgen könne, weil der Kaiser dagegen wäre und Fürst Bismarck politische Einwände erhebe, wissen nichts von der Lage der Angelegenheit. Kaiser Wilhelm II. hat seine Zustimmung zu der Partie schon vor länger als drei Monaten gegeben und dabei nur abgemacht, daß Prinz Alexander sinstfort als Privatmann leben müsse, während die Opposition des Fürsten Bismarck sich sofort nach dem Ableben Kaiser Friedrich's verlor. Es ist eine Thatsache, daß der Ehevertrag zwischen dem Prinzen und der Prinzessin jetzt durch Vermittlung des Herzogs von Sachsen-Koburg aufgesetzt ist.“ — Der berühmte Africaforscher Dr. Emil Holub wird am 25. d. in Arab eine Vorlesung halten. Bürgermeister Salacz hat Herrn Holub für diese Vorlesung den Prunksaal des Stadthauses zur Verfügung gestellt. Holub gedankt dem zu gründenden Comitatmuseum, oder einem andern Institute in Arab mehrere von ihm aus Afrika mitgebrachte Gegenstände zu spenden.

(Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten des Rappaytaer l. Bezirksgerichtes, Julius Bedz, zum Kanzlisten beim Gyergöghermittler l. Bezirksgerichte ernannt. — (Die Kaufmännische Advocatenkammer) verlautbart, daß der Torbauer Advocat Nikolaus Domjan auf Grund des von dem kleineren Disciplinarcomitee der k. Curie unter Zahl 398 l. Z. bestätigten Kammer-Urtheils Zahl 231 l. Z. des in §. 68 h) des 34. Gesz-Artikels von 1874 umschriebenen Disciplinarvergehens schuldig erklärt und im Sinne von §. 70, Punkt 3 des bezogenen Gesetzes von der Ausübung der Advocatur auf drei Monate vom Tage der Verlautbarung dieser Rundmachung an suspendirt worden sei.

(Vom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats October haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Insassen zusammen 185, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbebetreibenden 85, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Jrens-, Siechen- und sonstigen Anstalten 104, Schüler und Schulkinder vom Lande 67, Kerkersträflinge und Arrestanten 21, Gesammtsumme der Anmeldungen 217.

Den Eintritt in den Dienst haben 13 männliche und 67 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 8 männliche und 27 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 772 An- und Abmeldungen.

Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 1438; somit Gesammtsumme der eingelangten Meldungen 3104.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungsvorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 15 Individuen.

Auskünfte an Remter und Private ertheilte das Amt schriftliche 657, im kurzen Wege 788, zusammen 1445.

(Anstehende Krankheiten.) In der Woche vom 28. v. M. bis 3. d. M. wurden bei der Polizei-Direction angezeigt: Diphtheritis 6 Fälle, egyptische Augenentzündung 2 Fälle.

(Allo doch!) Vor Wochen erwähnten wir daß Martin Zeier aus Großau ein gesuchter Mann sei, weil er im Verachte stand, in Neppendorf bei hellem Tage einen frechen Diebstahl, unmittelbar darauf einen anderen in Großau einen zu haben und auf seiner fluchtartigen Wanderung auch an mehreren Orten Verschiedenes mitgehen ließ. Vor wenigen Tagen fand ihn eine Hermannstädter Gendarmerie-Patrouille im letztgenannten Orte und verhaftete ihn.

(Wieder auf Nr. 5.) Von den zwei Hästlingen, welche am 2. v. aus dem k. n. Bezirksgerichts-Gefängnisse ausgebrochen waren, ist der eine, Juon Krakavetz, nächst Kalbor von der Großschuler Gendarmerie dingfest gemacht und eingeliefert worden.

(Ein Einkäufer.) Der Bagabund Stancu Eleonil nahm in Klempold die Abwesenheit des Moise Nicoana wahr, kroch durch's Fenster in dessen Stube, erbrach dort die verperrte Thüre und stahl Gegenstände im Werthe von 50 fl. 30 kr., deren einen Theil er an verschiedenen Orten verkaufte. Er sitzt derzeit beim Neumärkter l. Bezirksgerichte.

(Ein frommer Hirt) ist Juon Sarachia; er hat's mit den Hagarenern gemein, daß er keine Waffen tragen will, folglich jede Affentirung für überflüssig hält. Vorerst zog er nach Rumänien, dann kehrte er wieder heim und nahm bei verschiedenen Hofschönonen Dienst als frommer Hirt. Auf dem jüngsten Gajgorer Jahrmärkte wollte eine Gendarmerie-Patrouille seine Papiere sehen, er hatte aber keine, sondern gab nur an, er sei aus Pajana. Beim Neumärkter Stuhlrichteramte folgt nun die Fortsetzung.

(Gesellschaftswund.) In Hahnbach — nomen et omen haben die Besitzer von Hähnen, Hühnern und sonstigem Federvieh seit Eintritt der längeren Nächte ihre schwere Noth; sie sättiren nämlich ihr Geflügel, Andere wieder stecken und verpeissen es. Die ausgefüllten Fangleisen bleiben leer, weil vorräthige Zweifäßer das Waidwerkgeschäft betreiben. Auf zwei Liebhabern fremden Gutes laßt der Hauptverdiener; diese leugnen aber, und beweisen kann man ihnen nichts, weil es bis noch nicht gelingen konnte, sie auf frischer That zu ertappen. Der einzige Trost für die Vertheilten beruht nun auf dem Sprüchworte: Der Trug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht — im vorliegenden Falle: Der Dieb sitzt so lange, bis man ihn erwischt, was durchaus nicht ausschließt, daß er nach überstandener Strafe wieder von vorne anfängt. Ist auch schon dagewesen.

(Brandchronik.) In Hahnbach erlitten die dortigen Einwohner Thomas Pad, Johann Friedrichmann und Michael Guneich durch Schadenfeuer einen Gesamtverlust von 976 fl. 20 kr. Der Schaden war bei der Hermannstädter „Transilvania“ versichert.

(A la minuta.) Die Unter-Belehrer sind Freunde von Moment-Bildern. Sie haben keinen Dunst von der Kunst des Photographirens, und dennoch müßten sie den Gendarmen Etwas vormachen. Sie lassen nämlich ihre Hunde dem bestehenden Verbote zu Troz frei umherlaufen. Wird nun eine Gendarmerie-Patrouille außerhalb der Gemeinde sichtbar, dann werden auf ein gegebenes Zeichen die Hunde rasch eingesperrt, um aber sofort wieder freigelassen zu werden, sobald die Patrouille außerhalb der Gemeinde ist. Die Sache kam aber auf. Wegen die sonderbaren „Vormaler“ ist beim Centralstuhlsrichteramte die Anzeige erstattet worden.

(Verhafteter Ortsrichter.) Der Bajdasalder Ortsrichter Albea Bika Popri sprengte in der Gemeinde das Gerücht aus, Fogaraser Gendarmen hätten ihm 7 fl. gestohlen, was sich aber als ganz unwar erwie. Der gute Mann wollte die Verdächtigten durch gute Bemithung zum Schweigen bewegen, er wurde aber verhaftet und dem Fogaraser l. Bezirksgerichte übergeben.

welche zur Nacht... hat f... 75 j... Die b... bürger... hat un... Gener... und S... Kronk... Actien... wurde... Jorda... Markt... Wisse... Die D... dieser... Gedeo... getroff... verlan... gemein... Gende... schrift... Pr ze... 30. v... Wien... theater... vom G... als an... Bühne... die da... sonal... Herre... eine A... er sei... Stüge... zur G... bald e... theater... Laube... Zeitung... nach... So n... führun... Direc... Fö r... alten... die Sa... nochn... spieler... daren... halten... person... Gewer... sefjore... kritisch... und A... der k... Febru... und I... und i... früher... kritisch... hervor... der V... zugleich... ist Jo... Stürm... „Jag... vögel... müßte... „Ma... lande... Schal... das H... welche... des 1... an al... Kitzbo... d. J... Dyer... von G... auf de... 8. D... und S... umsch... Dav... Com... wiede... verlit... läßlic... mitte... bel n... Auf... ume... Man... — B... zur... Plac... Stat... 2. d... der B... habe...

(Verrathener Schlaf.) „Epidemisch“ ist ein Lustspiel, welches im Hermannstädter Theater nach vielen Jahren wieder zur Aufführung kam. Epidemisch scheint auch die Schlafsucht der Dorfsnachwächter zu sein. Von dieser Epidemie ließ sich der Oltavianer Nachwächter Niklas Rogoran anstecken. Eine Agnethele Gendarmier-Patrouille führte ihn aus seiner Ruhe und verrieth seinen Schlaf dem Stuhlrichterrante.

(Sie konnten den Tod nicht erwarten.) In Papoloz hat sich dieser Tage ein 80-jähriger, in Maros-Gent-Györay ein 75-jähriger Greis erhängt.

(Kronstädter Cellulosefabrik-Actiengesellschaft.) Die von der ungarischen allgemeinen Creditbank und der ersten Siebenbürger Bank in Kronstadt gegründete Cellulosefabrik-Actiengesellschaft hat unter Vorsth des Markgrafen Eduard Pallavicini die constituirende Generalversammlung abgehalten. Zweck der Gesellschaft ist Errichtung und Betrieb von Cellulosefabriken und zwar vorläufig in Zeneit bei Kronstadt. Das Actiencapital ist auf 750.000 fl. in 7500 Stück Actien zu 100 fl. festgesetzt, auf welche vorläufig 30 Percent eingezahlt wurden. Gemählt wurden zu Directoren: Martin Copony, Julius Horvath, Sigmund Kornfeld, Victor Maurer, Graf Johann Remes, Markgraf Eduard Pallavicini, Alexander Ribary; als Aufsichtsräthe: Wilhelm Radisch, Heinrich Porz, Felix Schwarz und Georg Szekely. Die Direction wählte den Markgrafen Eduard Pallavicini zum Präsidenten.

(Erste Siebenbürger Eisenbahn.) Die Direction dieser Eisenbahn hielt am 5. d. unter Vorsth des Vicepräsidenten Grafen Gedeon Raday sen. eine Sitzung, in welcher die bereits präsidialiter getroffene Verfügung der Ausschreibung einer außerordentlichen Generalversammlung auf den 6. December gutgeheßen, die Zustimmung zu den gemeldeten Beschlüssen der Conferenz in Angelegenheit der Prioritäten-Concession ausgesprochen und hievon der Communications-Minister schriftlich verständigt wurde.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Der russische Forschungsreisende Przewalski am 2. d. in Karakol. — Graf Ludwig Firmian am 30. v. auf Schloß Romnes, im 70. Lebensjahre.

(Der neue Director des Burgtheaters.) Aus Wien wird vom 4. d. geschrieben: Auf der Bühne des neuen Burgtheaters wurde heute Mittags der neue Director Dr. August Förster vom General-Intendanten Bezecny dem gesammten Künstlerpersonal als artistischer Director officiell vorgestellt. Vor zwölf Uhr wurde die Bühne und der Zuschauerraum hell erleuchtet; bald darauf erschienen die darstellenden Mitglieder, die Theaterbeamten und das technische Personal auf der Bühne. Die Damen waren in Coirde-Toilette, die Herren im Frack. Der General-Intendant hielt an die Anwesenden eine Ansprache, in welcher er betonte, Förster komme nicht als Fremder, er sei bereits ein guter Freund jener Schauspieler, die mit ihm die Stühle des Burgtheaters waren, er dürfe rechnen, daß ihm diese Hilfe von Seite stehen werden; er, der bereits ein halber Wiener sei, werde bald ein ganzer werden. Im neuen Burgtheater werde das alte Burgtheater wieder erstehen. Der neue Director werde die Traditionen Raubers und Dingelstedts pflegen. Das Burgtheater werde unter seiner Leitung die erste deutsche Bühne bleiben. — Lebhafter Beifall erscholl nach diesen warmen Worten des General-Intendanten. Dann nahm Sonnenthal das Wort, um für die ihm während seiner Directions-führung allseitig entgegengebrachte Unterstützung zu danken und den neuen Director namens der Künstler wärmstens zu begrüßen. Director Förster gab seiner Freude Ausdruck, wieder am Burgtheater unter alten Freunden zu weilen. Er habe wohl noch keinen Ueberblick über die Lage, hoffe aber sicher, neue Siege zu erringen. Bezecny gab, nochmals das Wort nehmend, seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Schauspieler sich bald mit dem neuen Director befreundeten und ihren Stolz darin setzen werden, das Burgtheater als erste deutsche Bühne zu erhalten. Schließlich wurden dem neuen Director die ihm noch nicht persönlich bekannten Künstler und Künstlerinnen vorgestellt.

(Kritische Tage.) Einem am 3. d. im niederösterreichischen Gemeindevorstand in Wien gehaltenen interessanten Vortrage des Professors Rudolf Falb entnehmen wir Folgendes: Die Berechnung der kritischen Tage geschieht auf Grund der fünf Factoren: Erdnähe und Aequatorial-Stand des Mondes und der Sonne, dann der Voll- und Neumonde zur Zeit der Finsterniß. Im Folge oder als Vorboden der kritischen Tage erscheinen die Gewitter, wie es sich deutlich am 26. Februar 1877 und am 9. März 1883 gezeigt hat. Im Jahre 1888 und 1889 findet eine sehr bedeutende Häufung von Blitzfactoren statt und in Folge dessen werden die kritischen Tage nicht so streng wie in früheren Jahren sich ausprägen. Für heuer sind nur mehr zwei kritische Tage am 4. November und am 3. December jedoch nicht in herborragender Weise in Aussicht. Charakteristisch und scharfer dürfte der Neujahrstag des Jahres 1889 werden, weil am 1. Januar 1889 zugleich eine Sonnenfinsterniß stattfindet. — Für den 4. November, ist Falb's Prophezeiung infoserte eingetroffen, als von mehreren Seiten Stürme und Schneefälle gemeldet werden.

(Ein milder Winter in Aussicht.) Die Wiener „Jagdzeitung“ schreibt: Wenn ein ungewöhnlich langer Verweilen der Zugvögel in unseren Breiten die Anwartschaft auf einen milden Winter gibt, dann müßten wir heuer einen ganz außerordentlich milden Winter zu erwarten haben. „Maria Webart (8. September) fliegen die Schwärben fort!“ behauptet das landläufige Sprichwort, das heuer keineswegs zutrifft. Der Archivum von Schalken (Zwiedertal in Oberösterreich) war, wie alljährlich, auch heuer das Rendezvous von Hunderttausenden von Rauch- und Uferschwärben, welche vereinzelte spätlägige Junge abgerechnet — in den Nächten des 17. und 18. September abgezogen. Vereinzelte Schwärben waren an allen insectenreicheren Orten bis Ende September in der Umgegend sichtbar. Verlässlichen Mittheilungen zufolge waren am 7. October d. J. noch viele Tausende von Schwärben an einem Leiche im oberen Hypertthale (Niederösterreich) neben geradezu ungeheuren Schwärmen von Staaren versammelt, obgleich in den Tagen vom 5. bis 7. October auf den nahen Bergen ganz nette Schneefälle eingetreten waren. Am 8. October sah man noch die Dampfschiff-Landungsplätze in Persenbung und Jbbs an der Donau von vielen Hunderten von Uferschwärben umflärmt.

(Das Wappenschild des deutschen Consulats in Havre) wurde am 3. d. im Beisein des Consuls, des Central-Consuls, des Conspräsidenten und etwa fünfzig anderer Personen wieder an seine Stelle gebracht. Der Vorgang, der ohne Störung verlief, dauerte zwanzig Minuten.

(Die drei Kaiser.) Ein hübsches Wahlcuriosum wird anlässlich der jenseitigen stattgefundenen preussischen Landtagswahlen aus Köln mitgetheilt. In einem der Wahllocale wurde der Name Kaiser Wilhelm am aufgerufen. Es meldete sich Niemand. Bald darauf erhob der Ruf: Kaiser Friedrich. Auch diesmal trat Niemand an die Wahlurne. Erst als der Name Kaiser Heinrich erscholl, trat ein junger Mann vor und gab seinen Wahlzettel ab. Von der Familie Kaiser — Vater und zwei Söhne — war eben nur der jüngere Sohn, Heinrich, zur Wahl erschienen.

(Der bewaffnete Friede — symbolisirt.) Auf der Place Anders lag am 4. d. der Pariser Gemeinderath die symbolische Statue des bewaffneten Friedens enthüllen.

(Kirkliche.) „Differenziale Romano“ veröffentlicht ein am 2. d. von der Congregation der Miten ausgegangenes Decret, wonach der Paph in größserer Weise den Antrag mehrerer Bischöfe genehmigt habe, daß am 31. December das Allerheiligste in allen Metropolitan-,

Kathedral-, Collegial- und Pfarrkirchen ausgestellt werde und Gebete für den Paph und die Kirche verrichtet werden; sodann soll dem Volke der Segen erteilt werden. Allein jenen Getreuen, welche hierauf für die Ruhe der Kirche und des Heiligen Stuhles und Befehlung der Sünder beten werden, gewährt der Paph vollen Ablass.

(Aus dem fernem Osten.) Die „Agence Havas“ publicirt unter Vorbehalt eine Privatdepesche aus Saigon, wonach ein 40 Mann starker Militärposten der Fremden-Region am 7. October bei den Neben Pagoden in Tonting von den Piraten angegriffen wurde; 39 Mann sollen getödtet und nur ein Einziger entkommen sein. Der französische Colonien-Minister stellt die Nachricht der Journale über Tonting dahin richtig, daß im Gefecht vom 9. October bloß zwei Legionäre, darunter Lieutenant Janin gefallen sind.

(Einen Scherz mit unbeabsichtigtem Ausgange) erlebte unlängst, wie die Heilbronner „Neuzeitung“ berichtet, der bekannte Industrielle H. aus N. Derselbe hatte im Frühjahr sein großes Geschäft einer Actiengesellschaft überlassen und sich völlig zurückgezogen. In der Langweile verfiel er auf die Idee, eine Heiratsanzeige in mehrere der gelesten Zeitungen einzulassen und da er darin sagte, daß er verwitwet, sehr reich und ein Bierzeger sei, so erhielt er auch genügend Zuschriften. Eine derselben gefiel ihm besonders. Die Schreiberin theilte ihm mit, daß sie wohlhabend und noch in den besten Jahren sich nach einer männlichen Stütze sehne. Herr H. schlug eine Zusammenkunft in Wiesbaden vor, was angenommen wurde. Man denke sich aber sein Entsetzen, als er in der Erwartung seine — Schwiegermutter erkennt. Herr H. machte sich natürlich möglichst schnell unkenntlich, aber die Schwiegermama vermochte, trotzdem sie sich selbst dabei blöthelte, nicht zu schweigen, sondern berichtete es dröhnend an Frau H., die keine Ahnung von den Seitenprüngen ihres Gemahls hatte. Ein Scheidungsbegehren ist gestellt, doch ging das Gericht bis jetzt nicht darauf ein, sondern verwies die Parteien zur Eheduld.

(Ein komischer Zwischenfall) ereignete sich, wie aus Paris geschrieben wird, am Mittwoch bei der Vorstellung von Gounod's „Faust“ in der Pariser Großen Oper. Nach dem zweiten Act ruft man der Tradition zufolge gewöhnlich die Darsteller heraus. Herr Blunson (Mephisto) hatte sich dabei nun zu weit vorgewagt und war beim Fallen des Vorhanges außerhalb desselben dicht vor dem Orchester stehen geblieben. Verwirrt hierüber, will er sich nach einer Seite zu in die Coulissen zurückbegeben, als der Vorhang sich wieder hebt, um ihn durchzulassen, ihn aber dabei langsam mit hinaufsieht. Alles schreit natürlich: „Vorhang nieder“, worauf dieser sich auch senkt und den Künstler wieder auf den Bordraum der Bühne hinabläßt, von wo er sich schleunigst in das Orchester rettet. Inzwischen hebt sich der Vorhang zum dritten Male und der Darsteller des Faust erscheint, um seinen Collegen zu suchen, und ist ganz verblüfft, denselben nirgend zu entdecken. Das Publicum lachte über diese Comödie natürlich toll und die ganze Fauststimmung war durch diesen Zwischenfall für den Rest des Abends verfliegen.

(Die bedeutendsten Geschenke.) welche die Königin Victoria von England zu ihrem Regierungsjubiläum erhalten hat und die sich gegenwärtig auf der Glasgower Ausstellung befinden, werden nächste Woche nach Schloß Windsor gebracht werden, wo sie im Vestibüle nahe der großen Treppe in Glasfahnen aufgestellt werden sollen. Die übrigen Geschenke werden in Osborne und einige wenige in Balmoral eine Stätte finden. Das große Oelgemälde, welches die gesammte königliche Familie, Kaiser und Kaiserin Friedrich inbegriffen, im grünen Saale des Schloßes Windsor darstellt, wird im Corridor dieses Palastes aufgehängt werden.

(Sechzig Köche und hundert Lakaien) haben den Czaren auf seiner Reise durch den Kaukasus begleitet. So erzählt der Petersburger Correspondent der „Times“, welcher gleichzeitig mit dem russischen Kaiser den Kaukasus bereist. Bei der Einmündung der großen Militärstraße nach Tiflis hatte derselbe große Mühe, den Köchen und Lakaien, welche 100 Pörsperde und 20 Wagen und Omnibusse brauchten, zuvorkommen.

(Hochzeitreise im Ballon.) Eine romantische Hochzeit wurde in Providence (Massachusetts) gefeiert. Der Luftschiffer James Allan veranstaltete eine Luftfahrt. Vor der Abfahrt des Ballons stiegen Herr und Frau Davids in die Gondel und wurden in Gegenwart einer enormen Menschenmenge getraut. Raum war die Ceremonie vorüber, als sich der Ballon erhob und die Neudemälten ihre Hochzeitsreise in die Luft antraten. Nach kurzer Fahrt sank der Ballon in einen großen Moor nieder. Die Luftschiffer wurden zwei Meilen weit geschleift und mußten sich an den Stricken festhalten, da die Gondel mit Wasser gefüllt war. Endlich erreichten sie festen Boden und konnten die Landung gefahrlos bewerkstelligen.

(Die unverheirateten Damen) im Staate Minnesota agitiren gegenwärtig lebhaft für den Erlaß eines Gesetzes seitens der Legislatur, dessen Bestimmungen zufolge in Zukunft jeder heiratsfähige Mann, welcher einer Jungfrau oder Witwe den Hof macht, verpflichtet sein soll, sich innerhalb vier Wochen zu erklären, ob er „ernstliche Absichten“ habe oder nicht. Die Männer sind, wie die „N.Y. Handelsztg.“ mittheilt, mit diesem Projecte nicht einverstanden, indem sie behaupten, vier Wochen seien nicht genügend, um ein weibliches Wesen kennen zu lernen; sie verlangen deshalb eine Ausdehnung der betreffenden Frist auf acht Wochen. — Beschleunigt ziert den Jüngling!

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 6. November.

Dr. J. B. von Schweiger's vieractiges Lustspiel „Epidemisch“ ist hier schon seit so lange nicht gegeben worden, daß man sich gestern schier einer Novität gegenüber zu befinden glauben konnte. Die Zuschauer lasten denn auch recht herzlich über die komischen Situationen, in welche die handelnden Personen durch die an unrichtige Adressen gelangten vertraulichen schriftlichen Mittheilungen gerathen. Der Knoten ist gefächelt, der Ton durchgehends der des feineren Lustspiels, und das Interesse wird bis zur Lösung der Verwirrungen, die erst am Schluß eintritt, in Aktem erhalten. Leider kann von der Aufführung nicht behauptet werden, daß sie ganz abgerundet gewesen wäre, denn die beiden Marschbühnen erschienen gleich zu Anfang des Stückes keineswegs mit militärischer Pünktlichkeit, und im letzten Acte stieß der vertrackten Börsenjobberia aus der von der Epidemie des Speculationsfieberes ergriffenen besseren Gesellschaft der äbrende Unfall zu, daß sie in dem Bekleben, möglichst rasch und zungengeläufig ihre Betrachungen über die Grundlätze gesunder Volkswirtschaft auszuführen, sich oft verhaspelt und in's Stoden gerieth. Diese kleinen Fatalitäten ungerichtet, war die Darstellung immerhin gut, denn das Publicum unterließ sich trotzdem nicht ganz trefflich und vergab über den vorzüglich spielten Abschluß die erwähnten kleinen Störungen willig und wohlwollend.

Die Damen Ronald (Mina) und Bauer (Erna), dann die Herren Kozly (Major), Aderer (Portepörs-Jähnrich — auf dem Theaterzettel als Portegeg-Jähnrich vorgeführt) und Höfer (Lieutenant) verließen durch die Beherrschung ihrer Rollen der Darstellung eine Feinheit und Ungezwungenheit, daß man ihrem Spiel mit ungeschwächtem Vergnügen zusehen konnte. — Herr Freytag stellte seinen Major v. Sturmwig durch frische, einheitliche Charakterzeichnung und energische Accente ins beste Licht und vermittelte es geschickt die Volterhaftigkeit des

grauen Eisenfressers in's Possenhafte herabzuzerren. Ostmaliger Beifall und Hervorruf lohnte die Leistungen der Genannten. — Die Herren Hopp (Börsemacher) und Maschel (Reichhoh) wetteiferten in dem erfolgreichen Bemühen, durch sorgfältige Darstellung zur Ausfüllung des Rahmens wacker beizutragen.

Neueste Nachrichten.

Belgrad, 5. November. Aus allen Theilen des Landes treffen Zustimmungskundgebungen an den König ein; das ganze Volk ohne Parteiunterschied gruppire sich bei dem großen Verjüngungswerke um den Thron. In der ersten Sitzung des Subcomitös des Revisions-Ausschusses kam seitens aller Mitglieder das Streben nach Verantwortlichkeit zum Ausdruck. Es wurden die allgemeinen Principien, die der Revision zu Grunde gelegt werden sollen, erörtert. Das Zustandekommen eines Compromisses scheint sehr schwierig, aber dennoch nicht unmöglich zu sein.

Budapest, 6. November. Ueber Anregung der Stadt Zala-Gerzeg sind die Abgeordneten von 48 Städten zu einer Conferenz über die Frage der Regalien-Ablösung zusammengetreten. Der Antrag Jav's: die Städte seien von dem Gesetze über die Ablösung zu eximiren, wird morgen verhandelt werden. Der Bürgermeister von Tenczin beantragt, die Städte mit geregelter Magistrat seien derselben Begünstigung theilhaftig zu machen, welche den mit Municipalrecht ausgestatteten Städten gewährt werden. Ferdinand Szederkuyi, Vertreter der Stadt Erlau, sagt, man bedürfe keiner Begünstigungen, sondern nur des Rechtes. Die Sitzung dauert fort. Hermannstadt ist durch seine Reichstagsabgeordneten Dr. Oscar v. Melki und Heinrich Kästner vertreten.

Petersburg, 6. November. Infolge der Entlassung des kaiserlichen Zuges sind im Personalstande der höheren Beamten des Communications-Ministeriums radicale Aenderungen erfolgt. Sammtliche Chefs dieses Ressorts sind durch andere ersetzt worden.

Bukarest, 6. November. Vor Eröffnung der Kammern wird keine Veränderung im Ministerium stattfinden.

Ausweis des Hermannstädter Vorstuhls-Bereines

für den Monat October 1888.

Einnahmen.	
An zurückgezahlten Vorschüssen	189.869 95
neu eingelegeten Capitalien	26.913 80
„ Zinsen und Dividenden	8.673 66
„ Mitglieder-Einschreibgebühren	50 —
„ Mitglieder-Einlagen	259 —
Saldo von September 1888	1.758 90
	227.520 81
Ausgaben.	
Für ausgegebene Vorschüsse	178.690 82
„ zurückgezahlte Capitalien	29.812 80
„ gezahlte Capitalzinsen	4.891 22
„ Regie und Verwaltung	1.979 61
„ zurückgezahlte Mitglieder-Einlagen	100 —
„ gezahlte Mitglieder-Dividenden	241 —
Saldo auf November 1888	12.305 46
	227.520 81
Standes-Ausweis.	
Obiger Cassareß	12.305 46
Staatspapiere und Effecten	84.211 48
Capitalien-Einlagen	1.007.468 56
Vorschüsse	996.619 99
Mitglieder-Einlagen	29.959 45
Hermannstadt, 1. November 1888.	Die Direction.

Marktberichte.

Hermannstadt, 6. November. Weizen, per Sektoliter, besser Qualität fl. 5.—, mittlerer fl. 4.60, minderer fl. 4.20, Halbfrucht, besser, fl. 3.80, minderer fl. 3.40, minderer fl. 3.—, Korn, besser fl. 3.50, minderer fl. 3.20, minderer fl. 3.10, Gerste, besser fl. 3.50, minderer fl. 3.30, minderer fl. 3.10, Hafer, besser fl. 2.10, minderer fl. 1.90, minderer fl. 1.70, Kukuruz fl. 3.60, Erdäpfel fl. 1.10, Rübendel per 100 Kilo fl. 12.—, Semmelmehl fl. 11.—, Weißpöhlmehl fl. 10.—, Schwarzpöhlmehl fl. 7.—, Erbsen, per Liter 10 kr., Linen 14 kr., Hülsen 6 kr., Hirse 10 kr., Sen, per 100 Kilo, gebundenes, fl. 1.70, ungebundenes fl. 1.50, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kernen, per Kilo 46 kr., Seife 28 kr., Rindfleisch 32 kr., in der Miltärbank 32 kr.

Schäßburg, 6. November. Weizen per Sektoliter fl. 4.60 bis 5.10, Halbfrucht fl. 3.20 bis 3.60, Korn fl. 2.60 bis 3.—, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 1.60 bis 1.80, Kukuruz fl. 3.90 bis —, Bohnen fl. 3.60 bis —, Erdäpfel fl. 1.50 Erbsen per Kilo 20 kr., Linen 24 kr., Hirse 10 kr., Rübendel per 100 Kilo fl. 18.— Semmelmehl fl. 11.50, Weißpöhlmehl fl. 10.50, Schwarzpöhlmehl fl. 9.—, Unschlittlerzen per Kilo 40 kr., Seife 28 kr., rohes Unschlitt 21 kr., Rindfleisch fl. 1.—, Schweinefleisch 70 kr., Rindfleisch 36 kr.

Fremden-Liste

vom 6. November.

Hotel Römischer Kaiser. J. Karlicki, Kaufmann, von Künstlicher, Hotel Welser. Johann Surca, Grundbesitzer, von Kosch; Jozsefen, Grundbesitzer, von Schaborn; Georg Adam, Lehrer, von Subal; Unwäg Nagh, Deconom, von Mischelsdorf; Reunan Jammt Gattin, von Fogaras.

Hotel Habermann. Andreas Malzer, Deconom, von Sibot; B. Langhammer, Ingenieur, von Reuzmarkt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: St. S. & B. Wolf.

6. Vorstellung Mittwoch den 7. November: III. Abonnement. Gemischte Gesellschaft.

Lustspiel in 4 Acten von Julius Rosen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 6. November.

Ung. Goldrente 6%	130.50	Ungarische Prämien-Lose	130.50
„ Goldrente 4%	101.50	Leibregulirungs- u. Ehegeb.-Lose	128.—
„ Papierrente	92.55	Deferr. Staatsanleihe in Papier	82.30
„ Eisenbahn-Anleihen	144.—	Deferr. „ „ in Silber	82.75
„ Odb. I. Emiffion St.-Oblig.	98.—	Deferr. Goldrente	108.75
„ II. „	—	1868er Staats-Anleihen	140.25
„ 1876er Staats-Oblig.	116.—	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien	870.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	105.—	Ung. Creditbank-Actien	304.75
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	105.—	Deferr. Credit-Actien	810.50
Times-Bank Grundentl.-Oblig.	104.50	Silber	—
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Verl.	104.50	R. f. Ducaten	5.75
Siebenb. Grundentl.-Obligat.	104.50	20 Francs-Stücke	9.60
Kroat.-Slavon.	104.—	100 Mark Deutsche Reichswährung	9.64 1/2
Ung. Bergschent-Obligation	99.50	London (für dreimonatl. Wechsel)	121.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 6. November.

Ung. Goldrente	130.75	Ungarische Prämien-Lose	130.75
5-procentige Goldrente	101.50	Leibregulirungs- u. Ehegeb.-Lose	128.—
5-procentige Papierrente	92.55	Deferr. Staatsanleihe in Papier	82.30
Ung. Eisenbahn-Anleihen	144.50	Deferr. „ „ in Silber	82.70
„ Odb. I. Emiffion St.-Obl.	98.75	Deferr. Goldrente	109.65
„ II. „	—	1868er Staats-Anleihen	140.80
„ 1876er Staats-Oblig.	117.—	Deferr.-ungarische Bankactien	876.—
Ung. Grundentlastungs-Obligat.	104.75	Ungar. Creditbank	304.50
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	104.75	Deferr. Creditactien	810.30
Times-Bank Grundentl.-Oblig.	104.75	R. f. Ducaten	5.77
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Verl.	104.75	20 Francs-Stücke	9.64 1/2
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	104.60	100 Mark Deutsche Reichswährung	9.64 1/2
Kroat.-Slav.	104.60	London (für dreimonatl. Wechsel)	121.50
Ung. Bergschent-Obligation	99.50	Deferr. Papierrente, 6%, Renetref	97.82

Sz. 10954/1888.

[856] 1—1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy ügyvéd Arz Albert által képviselt nagyapoldi takaré- és előlegezési egyesület végrehajtónak 141 frt. lőke, ennek 1887. évi október hó 26-ik napjától járó 6% kamatai, 26 frt. 40 kr. eddigi, a jelenlegi és az ezutáni költségek, valamint „Albina“ takaré- és hitelintézetnek 85 frt. 84 kr. követelése és járuléki kielégítése végett végrehajtást szenvedő Spielhaupter János nevére 1/3-ad és társa ifj. Spielhaupter János nevére felvett 1/3-ad részére a szerdahelyi 1145. sz. tjkvben A. + 1. r., 66, 67. hr. sz. a végrehajtási eljárás 156. § értelmében eladandó ingatlan 174 frt. és egyedül végrehajtást szenvedő özvegy id. Spielhaupter János nevére felvett szerdahelyi 47. sz. tjkvben A. + 3. r., 949. hr. sz. 8 frt.; A. + 8. r., 2174. hr. sz. 71 frt.; A. + 11. r., 2590/2. hr. sz. 34 frt.; A. + 14. r., 3193. hr. sz. 128 frt.; A. + 20. r., 4640. hr. sz. 12 frt.; A. + 22. r., 5931. hr. sz. 100 frt.; A. + 24. r., 6216. hr. sz. 77 frt. megállapított kikiáltási árban Szerdahelyi község előjárósági helyiségében 1889. évi január hó 17-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános bírói árverésen a kikiáltási áron alól is eladtnak.

Venni szándékozók, végrehajtató kivételével, kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi jószág-estenként eladandó ingatlan kikiáltási árának 10%-át készpénzben, vagy pedig a végrehajtási eljárás 42. §-ában jelzett és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételári köteles vásárló az árverés napjától számított 30 és 60 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérés mellett letéte helyezni, az árverés napjától számított 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Szerdahelyi község előjárósági helyiségében.

Sz. 10334/1888.

[855] 1—1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Friedmann Arnold által képviselt Walmen Tamás és Michaelis Mária végrehajtónak 71 frt. 18 kr. lőke, ennek 1884. évi szeptember hó 26-ik napjától folyó 6% kamata, 31 frt. 15 kr. eddigi, a jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajtást szenvedő Michaelis János és neje Slamp Katalin nevére felvett alciznai 71. sz. tjkvben A. + 1—13, 15, 17—24, 26—31, 33—38, 40, 41, 44—49, 51, 52, 54, 57—66, 68, 70, 71, 73, 74, 76—81, 83—85, 87—94, 96—100, 102—105, 107—109, 111—114, 116, 117, 122—127, 129. r. és 416, 417, 1599, 1692, 1707/2, 1970, 2334/2, 2378, 2462, 2498, 2527, 3049, 3216, 3468, 3507/1, 3767, 3908, 4147, 4149, 4150, 4194, 4495, 4560, 4612, 4861, 4887, 4964, 5601, 5604, 5855, 5966, 6055/1, 6092, 6847, 7047, 7346, 7690, 7732, 7796, 7832, 8264, 8600, 8677, 8907, 8908, 9093, 9135, 9669, 9768, 10153, 10154, 10179, 10452, 10516, 10632, 10680, 11573, 11575, 12150/1, 12256, 12342, 13192/2, 12856, 12857, 13194, 13370, 13435, 13559, 14567, 14599, 14600, 15075, 16036, 16037, 16057, 16527, 16591, 16631, 17006, 17144, 17292, 17742, 17774, 17969, 17979, 18046, 18047, 18080, 18128, 18256, 18509, 19229, 19253, 19423, 19730, 19849, 20057, 20116, 20134, 20644, 20764, 21207, 21271, 21471, 21606, 21969. hr. sz. fekvőkből végrehajtást szen-

vedő Michaelis János illető két harmad része összesen 980 frt. megállapított kikiáltási árban Alcizna község előjárósági helyiségében 1889. évi január hó 23-án délelőtti 9 órakor megtartandó bírói nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladtnak.

Venni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek, az egyenként, azaz telekkönyvi jószág-estenként eladandó ingatlan kikiáltási árának 10%-át készpénzben, vagy pedig a végrehajtási eljárás 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételári köteles vásárló az árverés napjától számított 30 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kéréssel letéte helyezni az árverés napjától a befizetésig számított 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Alcizna község előjárósági helyiségében.

Nagy-Szebenben, 1888. évi szeptember 30-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Nr. 993/1888. [861] 3—3

Rundmachung.

Es wird allgemein verlaufft, daß das Schankregale der Gemeinde Omlás auf 3 nacheinander folgende Jahre, vom 1. Januar 1889 bis letzten December 1891, bestehend aus 2 Wirtshäusern, am 11. November l. J., Nachmittags 2 Uhr, hieramts verpachtet wird.

Der Ausrufungspreis beträgt: für das Gemeindegewerbehäus Nr. 123 400 fl., für das Füllendwirtschhaus 150 fl.

Es steht Jedem frei, entweder bei der Verpachtung mündlich mit Erlag von 10% Badium oder mittelfst gestempelten Offertes, ebenfalls mit 10% Badium vom Ausrufungspreise versehen, zu licitiren.

Nähere Bedingungen können hieramts eingesehen werden.

Omlás, am 1. November 1888. Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Am 10. November Actenforderungen der Maria Spirer in Mediasch. (Verzinses Bezugsgericht.)

Am 27. November (auch unter dem Schöpfungswerte) Pieneghalten der Agnes Salomon in Réty. (Schöpfungswertiger Bezugsgericht.)

Anzeige.

Die Erben nach Adam Hölle, Schneibermeister, geben hiemit bekannt, daß das Geschäft unter der Leitung des früheren Geschäftsführers Herrn Friedrich Schommel weitergeführt wird.

Hermannstadt, 3. November 1888. Aushangswort

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Monats beginnt der Einkauf des für das Consortium der Hermannstädter Salami-Erzeuger erforderlichen Schweinefleisches.

Die Fleisch-Einkaufshalle befindet sich jetzt: Josefstadt, Berggasse Nr. 21. Hermannstadt, im November 1888.

Für das Consortium der Hermannstädter Salami-Erzeuger: Der Obmann.

Zu herabgesetzten Preisen. Glas- u. Porzellan-Handlung Peter Müller. Heltnergasse Nr. 32. nachstehende Artikel, als: Speise-, Kaffee-, Thee-, Bier- und Liqueur Service, Spiegel, Lampen, sowie verschiedene andere Glas- und Porzellan-Waaren verkauft.

Luftzugverschießer für Fenster und Thüren. aus Baumwolle, mit Lacküberzug, in weißer, rothbrauner und Eichenfarbe, werden zu den billigsten Preisen, und zwar: für Fenster-Cylinder: weiß 5 fr. per Meter, rothbraun und Eichen 6 fr. per Meter.

J. PSEPHOFER'S Apotheke in Wien, Singerstrasse Nr. 15. „Zum goldenen Reichsapfel.“ Blutreinigungs-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten.

Wir geben hier nur einige der vielen Dankschreiben wieder: Schierbach, am 17. Februar 1888. Euer Wohlgeboren! Ergebniss Gelehrter erucht um abermalige Zuleitung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen.

Friedrich Baumann, Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13, empfiehlt hiemit einem verehrten p. t. Publicum für die Herbst- und Winter-Saison neu und schön sortirtes Manufactur- und Modewaaren-Lager, darunter zu Original-Fabriks-Preisen, laut illustrirtem Preis-Courant, die durch seine eigenhändige Namensunterfertigung garantirt, hier einzig echte Prof. Dr. G. Jaeger'sche Original-Normal-Wollwäsche aus der allein concessioinirten und mehrfach prämirten Fabrik von W. Benger Söhne in Bregenz.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Ziegel 40 kr., mit Franco-Zufendung 65 kr. Spitzwegerich-Saft, gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Flasche 50 kr. Amerikanische Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, Gliederreizen, Ischias, Ohrenreizen etc. 1 fl. 20 kr. Pulver gegen Fusschweiss. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Franco-Zufendung 75 kr. Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähbals. 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zufendung 65 kr. Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verborgenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flaschen 22 kr.